

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 21.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonntags. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover,
Sonntags, den 12. Oktober 1895.

Inserate kosten pro gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Offertenannahme 10 Pf. Redaktion u. Verlag: Schmiedestr. 15.

4. Jahrg.

Die Zunahme der Hausindustrie.

II.

In den Berichten der preussischen Gewerbeinspektoren werden nur einige Streiflichter auf die oft grauenvollen Zustände der Hausindustrie geworfen. Nicht alle Beamten wagen es, den Schleier aufzuheben, mit dem die deutsche Sozialreform diese Zustände verhüllt, indem sie sich weigert, sie kontrollieren zu lassen. Daß dabei die Eltern der Ausgebeuteten — der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — ebenfalls gegen eine Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetze auf die Hausindustrie protestieren, ist selbstverständlich. Das ist ja eben das Kennzeichen der Fühllosigkeit, von dem unser ganzes Wirtschaftsleben ergriffen ist, daß der Kapitalismus die Menschheit auf die bestiale Rücksichtslosigkeit der Barbarei zurückgeworfen hat. Ganz zutreffend heißt es im Bericht für Frankfurt a. O.:

„Im Allgemeinen zeigen weder die Arbeitgeber noch die Eltern jugendlicher Arbeiter das erwünschte Verständnis für den Zweck und den Werth der Schutzgesetze; beide Theile empfinden vielmehr mit wenigen Ausnahmen die gesetzliche Regelung der Arbeit als Last. Während die Arbeitgeber vielfach ohne die jugendlichen Arbeiter auszusuchen suchen, um den gesetzlichen Verpflichtungen, die ihnen aus der Beschäftigung erwachsen, überhoben zu sein, werden von den Eltern die Beschränkungen in der Beschäftigung der Kinder und jungen Leute wegen des dadurch verminderten Verdienstes lebhaft beklagt. Es steht zu befürchten, daß ein großer Theil der bisher in Fabriken beschäftigten Kinder der Hausindustrie zufällt, wo theilweise unter erheblich ungünstigeren Verhältnissen gearbeitet wird, als in der Großindustrie.“

Diese Befürchtung ist in einer ganzen Reihe von Industrien schon eingetroffen, besonders in der Zigarrenindustrie, so im Regierungsbezirk Potsdam, wo auch vielfach Schulkinder von den eigenen Eltern in den gesundheitsgefährlichsten Räumen verwendet werden. In dem Bericht aus dem Regierungsbezirk Minden heißt es:

„Daß hier der Kinderschutz die Kinder aus den Fabriken in die Hausindustrie mit ihren oftmals unhaltbaren Verhältnissen gedrängt hat, ist schon wiederholt angeführt worden; nunmehr zeigt sich derselbe Vorgang aber auch bei den erwachsenen Arbeiterrinnen.“

Ueber die im „höchsten Grade ungesunden Verhältnisse der Zigarrenhausindustrie“ heißt es im Bericht aus dem Regierungsbezirk Staffel:

„Besonders in der Stadt Eschwege, wo eine große Anzahl solcher Hausbetriebe besetzt wurde, traten recht beklagenswerthe Zustände zu Tage. In den meisten Fällen sieht man ein beschränkter, schlecht gelüfteter Raum zur Verfügung, der als Wohn-, Schlaf- und Arbeitsraum dient. Der Mann arbeitet in der Fabrik, während sich die Frau nicht selten mit einer großen Anzahl von Kindern, denen der dauernde Aufenthalt in der schlechten Luft nur zu deutliche Spuren aufgedrückt hat, in dem ungesunden Raum aufhält und, soweit es die Zeit nur eben gestattet, mit der Anfertigung von Zigarren beschäftigt, um den zum Unterhalt der großen Familie nicht ausreichenden Verdienst in etwas zu ergänzen. Gleich schlimme Verhältnisse sind in Eib und anderen Orten ermittelt worden. Abhilfe thut hier dringend Noth!“

Daß Abhilfe dringend Noth thut, hat die Sozialdemokratie der Regierung schon längst gesagt; gewährt wurde aber solche Hilfe nicht, im Gegentheil, alle unsere Anträge, den Arbeiterschutz auf die Hausindustrie auszuweiten, fanden bei der Regierung denselben Widerstand, wie bei dem Unternehmerthum. Wie dieses sich eine Abhilfe denkt, zeigt eine Mittheilung aus dem Regierungsbezirk Minden. Es sind ganz entsetzliche Zustände, die dort in der Hausindustrie herrschen. Wohn-, Schlaf-, Koch-, Speise- und Arbeitsräume sind in einem kleinen zweifelhafte Zimmer vereinigt. Bei einem Zigarrenhausarbeiter, der sieben Kinder im Alter von 2 bis 15½ Jahren zu ernähren hat, schlafen in eisenstriger Schlafstube Mann, Frau und ein Kind von 4 Jahren in einem Bette, in einem anderen Bette drei Knaben von 5, 9 und 15 Jahren und zwei Mädchen von 6 und 12½ Jahren, ein Kind von 2 Jahren in der Wiege.

„Als ich“, schreibt der Beamte, „den Arbeitgeber auf die traurigen Wohnverhältnisse aufmerksam machte, wollte er seine Frau ersuchen, sich die Verhältnisse anzusehen, um dann den vaterländischen Frauenverein zur Unterstützung der Familie zu veranlassen, anstatt selbst hier hilfreich einzugreifen.“

Das ist kennzeichnend! Die Arbeiter so schlecht bezahlen, daß sie verelenden, und ihnen dann Almosen — nicht einmal aus eigener Tasche — geben!

Daß die Hausindustrie an Stelle der Fabrikarbeit trat, die Arbeitsverhältnisse der jugendlichen Arbeiter und Kinder sich also nur noch verschlimmerten, wird auch aus der Nadelindustrie im Regierungsbezirk Arnberg berichtet; im Kreise Hersfeld sind in dieser Weise etwa 600 Kinder unter 14 Jahren mit Einschließen, Sortiren und Verpacken der Nähadeln beschäftigt. Auch im Regierungsbezirk Aachen hat „die

Beschäftigung von Kindern in der Hausindustrie in nicht unerheblichem Maße zugenommen. Es handelt sich hierbei um das Wachsen von Porzellanknöpfen und Nadeln und um den Verkauf von Martons.“ Etwa 800—1000 Kinder mit 400 Müttern sind damit beschäftigt; die Preise sind wackig.

„Mit dieser Beschäftigung verdiente z. B. eine Mutter nebst vier Kindern im Alter von 13, 11, 9 und 7 Jahren von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr mit Ausnahme der Schulstunden 86 Pfennige. In einem Falle brachten es 4 Kinder im Alter von 12, 10, 8 und 6 Jahren von Nachmittags 5 Uhr bis Abends 11 Uhr zusammen auf 40 Pfennige! Ich habe an einem Orte von der Polizeibehörde erfahren, daß mitunter wöchentlich 50 Schulversäumnisse vorfallen, die im Wesentlichen auf die minderbeschäftigung zurückgeführt werden müssen. Ohne Frage leidet hierbei die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder in hohem Maße. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß die Arbeit leicht und nicht gesundheitsgefährlich ist. Der Mangel liegt in der Ueberanstrengung der Kinder bis in die späten Abendstunden, so daß ihnen nicht nur Zeit zum Spielen, sondern auch die erforderliche Nachtruhe fehlt. Der Unterhalt einer zahlreichen Arbeiterfamilie ist aber in den Städten des hiesigen Bezirkes und besonders in Nachen-Burtscheid so schwierig, daß den Familien dieser bescheidene und mühsame Nebenverdienst hochwillkommen ist.“

Der Nebenverdienst muß gesucht werden, weil der Hauptverdienst, die Fabrikarbeit des Mannes, so elend bezahlt wird! Aus dem Regierungsbezirk Breslau wird berichtet, daß die Kinder im frühesten Alter im Elternhause zur Hilfe bei Vorbereitungsarbeiten für die Textilindustrie herangezogen werden.

Diesen Vorarbeiten, wie Fleßen treiben, spinnen u. s. w., die den jugendlichen Körper nur einseitig beanspruchen, ist jedenfalls eine nachtheilige Einwirkung auf das körperliche Gedeihen des Kindes, selbst wenn die Arbeit im Freien erfolgt, nicht abzuspüren; ihre Folgen zeigen sich auch in der außerordentlich großen Menge mißwachsender Personen, der man in dem Textilindustriebezirke begegnet.“

Aus dem Regierungsbezirk Oppeln wird berichtet:

„Die überaus traurige Lage der Wollweberei (Hausindustrie) in Ostpreußen zwingt dazu, die Kinder schon früh zur Mitarbeit heranzuziehen; zeitweise übermäßige Arbeitszeit, das ununterbrochene Sagen am Webstuhl in engen, dumpfen, überheizten Räumen, schlechter Verdienst — ein Mädchen erhält täglich vielleicht nur fünfzig Pfennige — und daher auch schlechte Ernährung zeitigen kümmerliche Gestalten.“

Eine Geschichte aus der französischen Revolutionszeit.

Im Jahre 1838 erinnert man sich noch die älteren Einwohner Versailles einer armen leidenden Wesens, welches sie in ihrer Jugend, auf einen Stock gestützt, vor dem Schlosse sich hinschleppen sahen. Dieser Mann, obwohl er alle Anzeichen einer großen Altersschwäche an sich trug, war mit sahlem Haupte, bleichen, eingefallenen Wangen und trübem Auge erst 38 Jahre alt. Es war Gamain, der Schlossermeister Ludwigs XVI., dem wie wenig Anderen für einen wichtigen, seinem Herrn geleisteten Dienst „königlicher Dank“ zu Theil wurde. Jeder, der es hören wollte, konnte folgende Geschichte von ihm erfahren:

Schon seit 1791 hatte Gamain seinen allerhöchsten Lehrling nicht mehr gesehen. Am 22. Mai 1792 hielt ein Mann zu Pferde, den er sogleich für den Schlossergehilfen Sr. Majestät erkannte, vor seiner Werkstätte an und forderte ihn im Namen des Königs auf, sich zu demselben nach Paris in die Tuilerien zu begeben: „Tretet durch die Küchen in die königlichen Gemächer ein“, sagte Durey zu ihm, „um kein Aufsehen zu erregen.“

Gamain, der ohnehin schon durch seine Beziehungen zum König kompromittirt war, entschuldigte sich und schlug das Anerbieten aus. Drei Stunden nachdem kam Durey eiligst zurück, um ihn noch einmal zu überreden; aber erst den folgenden Tag wurden Gamains Bedenken überwunden durch ein eigenhändiges Schreiben des Königs, der ihn inständig bat, ihm, seinem ehemaligen Lehrling, hilfreiche Hand zu leisten, um eine schwierige Arbeit vollenden zu helfen. Durey führte Gamain in die königliche Werkstätte. „Mein armer Gamain“, sagte Ludwig XVI. zu ihm, „indem er ihn auf die Schulter klopfte, „es ist schon lange her, daß wir uns nicht mehr sahen. Die Zeiten sind schlecht,

und ich weiß nicht, wie alles das enden soll.“ Dann zeigte er ihm seine Schlosserarbeiten: „Was sagst Du zu meinem Talente? Ich allein habe diese Arbeit vollendet. Ich bin Dein Lehrling, Gamain. Ich habe mein Vertrauen zu Dir gehabt,“ fügte er hinzu, „und ich stehe nicht an, das Schicksal meiner Person und meiner Familie in Deine Hände zu legen.“

Er führte sodann Gamain in einen dunklen Gang, der mit den Zimmern des Dauphins in Verbindung stand. Durey folgte mit einem Wachlicht. Auf Befehl des Königs hob er einen Stroh von der Wand weg; ein Loch von zwei Fuß Durchmesser ungefähr kam zum Vorschein.

„Dieses Versteck“, sagte Ludwig XVI., „ist dazu bestimmt, Geld zu bergen.“ Er selbst habe mit Durey in der Nacht daran gearbeitet. Er wisse aber nicht, wie die eiserne Thür am Eingang der Oeffnung anzupassen sei und das sei eben der Dienst, den er von dem Meister verlange.

Gamain begab sich sogleich ans Werk, wobei er vom König fleißig unterstützt wurde, der bei jedem Hammerschlag, den Gamain auf das Eisen that, denselben bat, so leise wie möglich zu schlagen, und sich zu eilen.

Nach acht Stunden angestrengter Arbeit war das Werk vollbracht. Gamain sank ermüdet auf einen ihm vom König dargebotenen Sessel. Er mußte noch mit Sr. Majestät zwei Millionen Franken in Doppellouisdors zählen und in lederne Säcke packen. Während dieser Arbeit, die dazu bestimmt war, seine Aufmerksamkeit abzulenken, sah Gamain, wie Durey Papierpakete in das Versteck schleppte.

Als Alles beendet und das Geld eingeschlossen war, bot der König ihm an, vor seiner Abreise mit ihm zu Abend zu essen. Da es aber schon spät war, so wünschte Gamain, der von Morgens früh vom Hause weg war, zu seiner Familie zurückzukehren. Nach Schluß er es aus, von Durey begleitet zu werden, da

ihm dessen Wiene ein geheimes, unerklärliches Mißtrauen einflößte.

Im Augenblicke, als er Abschied nehmen wollte, öffnete sich eine verborgene Thür zu Füßen des königlichen Bettes und herein trat mit einem Glase Wein und einem kleinen Stuchen in der Hand die Königin Maria Antoinette.

„Mein liebster Gamain“, sagte sie in zärtlichem Tone, „Sie haben sich ermüdet. Trinken Sie und essen Sie, bevor Sie abreißen, dieses Glas Wein und diesen kleinen Stuchen. Das wird Sie wieder ein wenig stärken.“

Ganz verblüfft nahm der Schlossermeister dankend das Glas Wein aus ihrer zarten Hand und trank es auf ihre Gesundheit aus. Den Stuchen steckte er in die Tasche für seine Kinder.

Es schlug acht Uhr Abends, als der Schlosser von Versailles die Tuilerien verließ.

In den Champs Elyées gelangt, wo er die am Seineufer hinlaufende Chaussee verfolgte, fühlte sich Gamain von einem heftigen Schmerz überfallen. Er bekam Uebelkeiten, Leibschmerzen, Schwindel, wurde ohnmächtig und sank zu Boden.

Er fühlte nur noch einen heißen Durst, als ob ein Feuer in seinem Innern wüthete. Indem er alle seine Kräfte zusammenfaßte, konnte er sich noch auf Händen und Füßen kriechend nach dem Fluße hinschleppen. Dann verlor er alles Bewußtsein. Nach einer Weile kam ein Wagen hergefahren. Der Herr, welcher darin saß, ein englischer Arzt, bemerkte den am Wege liegenden menschlichen Körper, ließ stillhalten, sprang aus dem Wagen und untersuchte den Zustand dieses Körpers, aus dessen Brust von Zeit zu Zeit Klagen hervorstöhnten, dessen Gesicht bleich, dessen Haut brennend heiß war. Er nahm ihn in den Wagen und befahl dem Kutscher, im Galopp bis zur nächsten Apotheke zu fahren. Es war in der Rue de Bac, in der Nähe der Tuilerien, wo Gamain,

So arbeitet die kapitalistische Wirtschaftsordnung an der körperlichen und geistigen Verelendung des Volkes, und nur, wenn dieses selbst immer energischer Protest erhebt, immer mehr politische Macht gewinnt, wird es wenigstens die schlimmsten Auswüchse innerhalb dieses Systems beseitigen können. Die Reichstagsfraktion wird sicherlich die Ausdehnung der Fabrikgesetzgebung auf die Hausindustrie auch in der nächsten Session wieder fordern, wie sie dies bei jeder Besprechung der Fabrikinspektoren-Berichte gethan hat. Und die Regierung wie Unternehmertum werden auch diesmal wieder ihr Nein entgegensetzen, denn der heilige Profit geht über Religion, Sitte und Ordnung.

Weisse Sklavinnen.

Zur Lokomotivwerkstätte der Ferdinands-Nordbahn in Oesterreich wird ein neuer Trakt gebaut. Jemand, der dort längere Zeit den am Bau beschäftigten Mädchen und Frauen zusah und die harte Arbeit auch etwas zu würdigen weiß, berichtet wirklich herzergreifende Einzelheiten über die trostlosen Zustände der Bauarbeiterinnen. Alle die Arbeiterinnen, ob jung oder alt, sind von der anstrengenden, einer Frau unwillkürlichen Arbeit körperlich, geistig und sittlich heruntergekommen. Zum großen Theile besteht die Hauptarbeit dieser armen Geschöpfe in ununterbrochenem Draustragen von Mörten oder sonstigem schwerem Baumaterial auf eine Höhe, welche einem niederen zweiten Stockwerke entsprechen dürfte.

Die kleinen Unterbrechungsphasen für die Mahlzeiten abgerechnet, dauert dieser schwere Dienst von halb 7 Uhr früh bis halb 6 Uhr Abends; jene Arbeiterinnen aber, welche eine Stunde und darüber vom Bau entfernt wohnen, müssen noch zwei Stunden und mehr zur Arbeitszeit hinzurechnen, wobei die Familienmitglieder — was die meisten sind — vor dem Verlassen des Hauses in der Frühe und nach der Mitternacht am Abend noch genügend für die Ernährung und Bekleidung ihrer Kinder oder Eltern zu thun haben.

Nach staunt der Zuschauer, daß für diese Frauen innerhalb des Baugrundstückes nicht etwa sanft ansteigende Rampen mit kompaktem Boden angebracht sind, welche menschlichen Gefühlen zur Erleichterung der Arbeit und sittlichen Momenten zum Schutze der Schamhaftigkeit entsprechen würden, sondern das Befördern des gesamten Baumaterials geschieht auf steilen Leitern, auf denen Mädchen und Frauen mit Gefahr ihres Lebens schwer beladen ununterbrochen hinauf und herunter klettern müssen, ihre wenig bedeckten Theile den listernen Augen so manches Passanten und Zuschauers preisgebend. Daß diese zur Gewohnheit werdende Nothwendigkeit nur zu sehr geeignet ist, besonders bei den jüngeren Elementen das Schamgefühl abzumumpfen oder gar zu ersticken, liegt zu sehr auf der Hand. Schuld an solchen Uebeln ist ewig und ewig die sogen. „göttliche Weltordnung“, die bei jeder Gelegenheit die Interessen der Unternehmener in die allererste Linie stellt, während die Arbeiter, ohne welche der Kapitalist nichts wäre, die ihm zu seinen Reichthümern mit ihrem eigenen Blute verhasst, immer nur in letzter Linie bedacht werden.

Der Anblick einer hochschwangeren Frau, der man ansah, mit welcher moralischen Selbstüberwindung sie sich zur Arbeit zwingen mußte, um ihrer Familie einen Theil ihres fargen Lohnes nach Hause bringen zu

nachdem man ihm ein stark wirkendes Brechmittel eingegeben hatte, wieder zur Besinnung kam. Der großmüthige Fremde brachte ihn in seinem Wagen selbst nach Versailles. Drei Tage schwebte er zwischen Leben und Tod. Dank der Pflege des englischen Arztes, eines Pariser Chirurgen Namens Boissier, und des Doktors Lamouren, ebenfalls aus Versailles, wurde er vom Tode gerettet.

Nach wachte es Gamaïn nicht, seinen allerhöchsten Lehrling, den so wohlwollenden König, und dessen so anmuthige Gemahlin eines Verbrechens anzulagen, dessen Opfer er hatte werden sollen. Durch einen Zufall wurde ihm jedoch jeder Zweifel benommen.

Die Magd, welche einige Tage später den Hof ansüßte, welchen Gamaïn am 22. Mai getragen hatte, fand in der einen Tasche den Stuchen, welcher inzwischen trocken und hart geworden war. Nachdem sie einmal dareingebeißt hatte, fand sie ihn ungeschmackhaft und warf ihn dem auf dem Hofe befindlichen Hundefurde hin, der ihn sofort verschlang. Die Magd wurde krank, der Hund starb, und Boissier, der ihm den Magen öffnete, konstatierte in demselben das Vorhandensein eines Giftes.

In allen Niedern gelähmt, mußte Gamaïn noch viele Wochen warten, bevor er die Anzeige des Geheimnisses machen konnte, welches er nur der Regierung selbst anvertrauen wollte. Am 19. November begab er sich nach Paris und zeigte es dem Minister Roland an. Der Eisenstrahl wurde sofort mit Beschlag belegt und die Papiere, welche sich darin befanden, waren die Ursache der Einperrung des Königs und des ihm gemachten Hochverratsprojektes.

Offizielle Dokumente bestätigen diese mysteriöse Episode der Revolutionsgeschichte. — Am 19. Mai 1794 faßte der Konvent, nach Anhörung des Berichtes von Gumpfard einstimmig folgenden Beschluß:

„Franz Gamaïn, am 23. Mai 1792 von Ludwig Cayet (Ludwig XVI.) vergiftet, soll einen lebenslänglichen Jahresgehalt von 1200 Franken, vom Tage des Vergiftungsversuches an gerechnet, beziehen.“

(„Grundstein.“)

können, spottet jeder Beschreibung und mühte — so glaubt man — in dem verstocktesten Ausbeuter denn doch eine zartere Regung des Herzens hervorzurufen — doch weit gefehlt. Das bedauernwerthe Geschöpf wurde ebenso grob zur Arbeit angetrieben und mühte wegen angeblich zu geringer Arbeitsleistung ebenso gut die harten Schmähungen ihrer Antreiber erdulden, wie das frische muntere Mädchen an ihrer Seite, welches schon durch seine Jugend im Stande ist, schwerere Arbeit leichter zu verrichten und sich über erlittene Unbill leichter hinwegzusetzen.

Und für dies Alles welcher Lohn? 1 Mark pro Tag! Und welche Aussichten? Wegen geringen Verdienstes des Baumeisters befürchten die Leute eine demnächst in Aussicht stehende Herabsetzung des Lohnes! Und weiter? Der Winter vor der Thür, wo das Bauen überhaupt eingestellt wird! Und die Mütter, deren Kinder nach Brot schreien, deren nackte Leiber Jemand verlangen, deren erstarrte Glieder eine warme Stube brauchen — worauf sollen denn diese ihren Lohn verwenden, wenn er nicht einmal genügt, sich selbst menschlich zu ernähren, geschweige denn für die Ernährung und Bekleidung ihrer Kinder zu sorgen.

Solche greuliche Zustände giebt es aber nicht bloß in Oesterreich, sondern auch in der christlich-patriotischen Gesellschaft des Landes der Arbeiterfürsorge, in Deutschland.

Soziale Mordthat.

Der Kampf gegen die Sonntagsruhe wird von den großen Papierfabrikanten mit allen Mitteln geführt. Sie haben die deutschen Regierungen zum Nachgeben bewogen. So hat u. A. der § 105b der Gewerbeordnung, durch welchen den höheren Verwaltungsbehörden freie Hand gegeben wird, für Wasserbetriebswerke Ausnahmebestimmungen zu erlassen, im Königreich Sachsen eine so weitgehende Auslegung gefunden, daß dort in der Praxis wohl Alles so bleiben wird, wie es vor der Gewerbeordnungs-Novelle war. Ähnlich ist es in Baden geworden. Natürlich fühlen sich gleichartige Industrien in anderen Bundesstaaten, welche, wie Preußen, sich in engeren Grenzen gehalten haben, dadurch beunruhigt, und es wird nicht ausbleiben, daß diese Gleichstellung mit den sächsischen und badischen Betrieben verlangen. Das ist dann natürlich Wasser auf die Mühle der grundsätzlichen Gegner der Sonntagsruhe, die wir in jenen großindustriellen Kreisen zu suchen haben, deren Gewinn-Chancen gegenüber den kleineren Fabrikanten wesentlich auf der billigeren Erzeugung großer Mengen durch intensivste Ausnutzung der Arbeitskraft einer bedeutenden Arbeiterzahl beruhen, und die kaum in einem anderen Lande mit gleicher Rücksichtslosigkeit auftreten, wie in Deutschland.

Auf die Thätigkeit dieser Elemente wirft ein Vorfall ein großes Streiflicht, welchen wir der „Papierzeitung“ entnehmen. In der Generalversammlung des Vereins österreich-ungarischer Papierfabrikanten zu Hallein am 28. Juni d. J. fand eine Besprechung statt über den auf dem sogenannten Welt-Papierkongreß zu Antwerpen am 15. und 16. Oktober 1894 gegründeten internationalen Bund der Papierfabrikanten. Dem Welt-Papierkongreß war seitens der österreich-ungarischen Industriellen der Vorschlag unterbreitet worden, für die obligatorische 24stündige Sonntagsruhe sich auszusprechen. Dieser Antrag fand die lebhafteste Zustimmung der Kongreßtheilnehmer, mit Ausnahme des Vertreters des Vereins deutscher Papierfabrikanten, Kommerzienrath Mostosky (Niederschlesien). Deutschland war durch einen der abgelegtesten Gegner derselben vertreten. Diesem Umstande war es zu danken, daß der Kongreß ergebnislos auseinanderging, nachdem er die Frage, wie durch Betriebsschränkung eine Gesundung der Papierindustrie herbeizuführen sei, einem Ausschusse zum weiteren Studium überwiesen hatte. Und nun trat dieser selbe Herr Mostosky in der Versammlung zu Hallein wieder als Delegirter des Vereins deutscher Papierfabrikanten auf, um ein Lauges und Breites von der großen Unzufriedenheit des Arbeiters mit der Sonntagsruhe zu erzählen, welche durch die entstehende Einbuße an Lohn veranlaßt sei; man müsse mit Grund befürchten, daß die Arbeiter deshalb zur Sozialdemokratie übergehen würden!

So agitiren deutsche Fabrikanten im Auslande gegen die Sonntagsruhe, und wenn ihre Thätigkeit dort von Erfolg gekrönt ist, dann darf in Deutschland aus Rücksicht der Konkurrenz nicht eingegriffen werden. In Hallein hat Herr Mostosky seinen Zweck erreicht; die Generalversammlung hat beschlossen, die österreichische Regierung um vorläufige Einführung der Sonntagsruhe zu bitten.

Die Bitten der Fabrikanten sind oft für die Regierungen Befehl. Gehorsamt erfüllen diese die Wünsche der Kapitalisten und verlangen von dem Arbeiter, daß er jede Regierungsmaßregel als Ausfluß der „Arbeiterfreundlichkeit“ und Weisheit der Regierungen feiert. Die internationale Koalition des Ausbeuterthums wird den Ausbeutern vorläufig Nutzen bringen, aber aufklärend wird sie unter den Arbeitern wirken. Sie wird dazu beitragen, unter den indifferentesten Arbeitern die Erkenntniß zu verbreiten, daß eine Befreiung vom Druck des Kapitals nur durch die Vereinigung der Arbeiter aller Länder herbeigeführt werden kann.

— Arbeitermangel auf dem Lande. Wenn unsere agrarischen Volksbeglückter nicht auf ihrem Gut sind,

dann entthüllen sie oftmals ihre schöne Ausbeuterseele ganz ungeniert. — Wie oft haben wir nicht gehört, daß die Grundbesitzer auch für die Arbeiter auf dem Lande ein Herz hätten und für deren ebenso, wie für ihr eigenes Interesse die Bekleidungspreise zu erhöhen streben. Sie wollen selbst ein besseres Einkommen haben, damit sie die Löhne erhöhen können. Jetzt veröffentlicht nun die „Deutsche Tages-Ztg.“ zustimmend einen Artikel, der ihr von werthgeschätzter Seite aus Pommern zugegangen ist. In dem Artikel heißt es:

„Der Mangel an einheimischen Arbeitskräften kann nicht durch Verbesserung der Lage der ländlichen Arbeiter behoben werden, da er in einer schlechten Lage nicht seinen Grund hat. Der Grund des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande ist darin allein zu suchen, daß die heranwachsende Jugend, die Burschen von 17 bis 18 Jahren und die Mädchen von 16 Jahren ab, von einem unabweidbaren Drange getrieben, nach den größeren Städten ziehen und daß die auf dem Lande ausgehobenen Soldaten nach Ablauf ihrer Dienstzeit fast durchweg in den Städten bleiben, wo ihnen Allen genügende Gelegenheit zu Fortbewegungen geboten wird, die das Land nicht gewähren kann. In den Städten finden die jungen Leute bei schlechter Beschäftigung zu einem vom Landname nicht zu erschwingenden Baarlohn, der sie auch in die Lage setzt, manchmal tagelang zu feiern und ihrem Vergnügen nachzugehen, während auf dem Lande die Betterverhältnisse jede Pause in der Arbeit mit Naturnothwendigkeit verbieten und zum Verumlungern keine Zeit bleibt. Der Mangel an einheimischen, ländlichen Arbeitern ist, um es beim richtigen Namen zu nennen, also wesentlich herbeigeführt durch die unbeschreibliche Freizügigkeit.“

Die nackte, unverhüllte Reaktion! Wie lange noch werden sich die Landproletarier diese Vertretung ihrer „Interessen“ gefallen lassen? —

— Ein Zuckersteuer-„Reform“-Gesetz dem Reichstage vorzulegen, wollen die Zuckerinteressenten die Regierung veranlassen. Sie wollen ein Gesetz, das in der Art der unglückseligen Branntweinsteuer die Zuckersteuer kontingentirt und die Ausfuhrprämie erhöht. Die Summe, die den Zuckerfabriken zur Forcierung der Ausfuhr zur Verfügung gestellt werden soll, will man durch stärkere Belastung des inländischen Konsums, also aus den Taschen der Steuerzahler gewinnen. Die deutschen Konsumenten sollen zahlen, damit das Ausland billigen deutschen Zucker zum Vortheil der Fabrikanten verzehrt. Die „Frankf. Ztg.“ äußert sich über dieses Projekt dahin: „Die Regierung, der es ja unweilen weniger an Einsicht als an der Kraft des Entschlusses fehlt, hat bisher wenig Neigung verrathen, den hier vorgeschlagenen Weg zu beschreiten, wohl in der Erkenntniß, daß wir an einem volkswirtschaftlichen Umding in der Art der Branntweinsteuer mehr als genug besitzen. Den Zuckerinteressenten beginnt aber nun die Zeit zu lang zu werden und sie mahnen und drohen, die Regierung nehme auf ihre Interessen nicht genügend Rücksicht.“ Die Regierung betont ihr „größtes Wohlwollen“, aber sie verweist verständiger Weise auf die internationale Konferenz zur Regelung der Prämienfrage, die ja bereits eingeleitet ist. Was bei diesem Zwiespalt schließlich herankommt, das ist für unsere wirtschaftliche Weiterentwicklung nicht ohne Bedeutung, zumal das Vertrauen zur Festigkeit der gegenwärtigen Regierung in der Wahrung eines Standpunktes nicht übergroß ist. Sehr bemerkenswerth aber ist die Drohung der Zuckerindustrie, daß sie — falls die Regierung nicht eingreife — zur Selbsthilfe schreiten müsse.“ — Öffentlich erfahren wir bald Näheres über diese Selbsthilfe.

Korrespondenzen.

Barmbeck. In der am Dienstag, den 10. September, stattgehabten Mitgliederversammlung hielt Genosse Theiß einen lehrreichen Vortrag über „Die Jugenderziehung.“ Reicher Beifall folgte dem interessanten und zeitgemäßen Vortrage. Unter Punkt 2 der Tagesordnung erstattete der Delegirte Bericht vom Gewerkschaftsartell, während unter Punkt 3 der Kollege B. als Mitglied der Verbergskommission gewählt wurde. Alsdann wurde die Abhaltung des Stiftungsfestes beschlossen, wozu eine Kommission von drei Personen zur Erledigung der Vorarbeiten in demselben gewählt wurde. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Braunschweig. Am Sonntag, den 22. September, tagte bei Löss, Alte Knochenhauerstraße, eine öffentliche Versammlung der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Genosse Günther hielt einen Vortrag über: „Das Solidaritätsgefühl.“ Redner zeigte in seinem mit Beifall aufgenommenen Ausführenden, daß nur durch das solidarische Zusammenstehen in dem Rahmen einer Organisation die Arbeiter die Möglichkeit besitzen, ihre wirtschaftliche Lage, Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern zu können. — Da der feitherige 1. Bevollmächtigte Braunschweig verabschiedet wurde, so kam zum Ersatz desselben der Kollege H. Gelbke in Vorschlag. — Eine regere Agitation im Herzogthum Braunschweig zu entfalten, wurde eine Agitationskommission gewählt.

Büchel a. M. Am 29. September tagte am hiesigen Orte unsere Mitgliederversammlung, welche von dem zweiten Bevollmächtigten Kollegen Schmidt eröffnet wurde. Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung: Erhebung der Beiträge, erledigt war, nahm Kollege Schmidt das Wort, um Vorschläge zu machen, wie in Zukunft die Versammlungen zu regeln seien. Da der erste Bevollmächtigte verhindert ist, Sonntags die Versammlungen zu besuchen, und die Versammlungen vor der Wahl stand, entweder die Versammlungen vorzuliegen, oder einen anderen Bevollmächtigten in Vorschlag zu bringen, so entschied sich die Versammlung für das Erstere. Die Versammlungen werden in Zukunft Sonntags, Abends, abgehalten. Unter Punkt 3 wies Kollege Schnadt auf die Arbeitsnachweise hin und

forderte die Delegirten des Gewerkschaftsartikels, auf denselben nach Kräften zu unterstützen, damit den arbeitenden Kollegen Gelegenheit gegeben werde, Stellung zu bekommen. Bei dem Punkte „Verschiedenes“ sprach Kollege Strug über die Verhältnisse der Erdarbeiter. Seine Ausführungen wurden durch die Kollegen Spieß und Ortloff aus Offenbach ergänzt. Mißstände, welche auf dem Werkplatze der Firma Bloch u. Sörsch herrschen, wurden gerügt und der Wunsch geäußert, daß die vorhandenen Mißstände der öffentlichen Kritik übergeben werden sollten; die Bedenken wurden jedoch anerkannt, daß, wenn diese Kritik von den dort beschäftigten Arbeitern ausgeht, diese ihre Entlassung zu gewärtigen hätten. Da sonst Nichts mehr vorlag, trat hierauf Schluß der Versammlung ein.

Kassel. Die Sonntag, den 29. September, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wittrock stattgehabte Mitgliederversammlung hatte zum ersten Punkte der Tagesordnung einen Vortrag des Genossen Brinkmann verzeichnet Wegen Verhinderung des Referenten mußte der Vortrag jedoch ausfallen. Als Revisoren kamen die Kollegen Junf, S. Engel und Ulrich in Vorschlag. Unter dem Punkte „Verschiedenes“ beschloß die Versammlung, von nun ab die Mitgliederversammlungen jeden letzten Sonntag im Monat, Abends präzis 9 Uhr, im Lokale des Herrn Wittrock, Schäfergasse, stattfinden zu lassen. Am Sonntag, den 13. Oktober, findet in Waldau eine öffentliche Versammlung statt, um Mitglieder für den Verband zu werben. Da die Zahlstelle eine Schuldenlast von 45 Mark hat, beschließt die Versammlung, einen Zuschuß beim Vorstände zur Deckung dieser Schulden zu beantragen.

Langenfelde-Stellungen. Die am Donnerstag, den 22. September, im Lokale des Herrn Th. Kamke in Stellingen stattgehabte Mitgliederversammlung nahm Stellung zur Frage der Herbergsregelung. Der Kollege Meißner aus Altona, welcher zu der Versammlung erschienen war, machte den Mitgliedern den Vorschlag, unsere Herberge nach Altona zu verlegen und mit der von den Altonaer Kollegen bereits errichteten Herberge zu vereinigen. Eine gemeinsame Herberge beider Zahlstellen sei vor Allem vortheilhaft für die reisenden Kollegen. Die Altonaer Herberge sei zudem eine richtige Proletarier-Wirtschaft. Die reisenden Kollegen kämen in Verkehr mit Arbeitern und eine gute Verhandlung sei ihnen sicher. Die angeführten Gründe fanden bei den Kollegen Deppe und Ehlers Anerkennung. Kollege Wöttische beantragte, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen, welcher Antrag auch angenommen wurde. — Zum zweiten Punkte der Tagesordnung eritattete der Delegirte Bericht vom Gewerkschaftsartikell. Unter dem Punkte „Verschiedenes“ beantragte der erste Bevollmächtigte die Anschaffung eines kleinen Schranke, in dem das Verbandsmaterial aufbewahrt werden könnte. Die Versammlung erklärte sich mit der Anschaffung einverstanden und bewilligte dazu 6 Mk. Ebenso wurden dem zweiten Bevollmächtigten 3 Mk. pro Quartal als Vergütung bewilligt. — Unser Stiftungsfest wird voraussichtlich am 19. Oktober im „Lindenhof“ zu Langenfelde stattfinden. Nachdem die Tagesordnung für die nächste Versammlung festgesetzt war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Marne. Erwiderung. In Nr. 20 unseres Verbandsorganes behaupten die Elmshorner Kollegen, daß die Zahlstelle Marne in jeder Nummer des „Proletarier“ ein Eingefandts habe. Diese Behauptung ist unrichtig. Seit November 1894 hat die Zahlstelle Marne drei Berichte resp. Eingefandts im Verbandsorgan veröffentlicht. Hierbei ist noch in Betracht zu ziehen, daß wir in Marne und weitester Umgebung kein Lokal zur Verfügung haben und das Verbandsorgan das einzige Mundstück ist, durch welches wir zu den Arbeitern sprechen können. Leider werden die Elmshorner Kollegen bald die Erfahrung machen, daß die Zahlstelle Marne im „Proletarier“ gestrichen ist, denn den Unterzeichneten treibt seine wirtschaftliche Lage aus Marne, und es ist Niemand, der die Erbschaft antreten will. Carl Roche.

Wedel. Im Lokale der Witwe Kamke tagte am 29. September eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Arbeiterorganisationen und ihre Zukunft.“ Als Referent war Genosse Theiß aus Hamburg erschienen. Der Referent führte den Anwesenden vor Augen, wie man von Seiten der Gegner bestrebt sei, die Organisationen der Arbeiter zu vernichten; es sei dies der beste Beweis, daß man sie fürchte. Das Unternehmertum werde von selbst eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht plangreifen lassen, sondern wir müßten uns solche erkämpfen und erringen. Wenn die Arbeiter einig und tapfer kämpften, würden sie auch in der Zukunft Erfolge erreichen. Medner forderte die wenigen Anwesenden auf, tüchtig zu agitieren und mit vereinten Kräften an unserm Kampfe theilzunehmen. Kollege Friebe brachte dann noch die Behandlung der Arbeiter auf der hiesigen Zuckerraffinade zur Sprache. Es soll auf derselben vorkommen, daß Arbeiter 2 bis 3 Mark Strafe zahlen müssen für verhältnismäßig geringfügige Vergehen. Die fremden Arbeiter werden einfach entlassen, und weil sie kein Geld haben, um die Aufenthaltskosten zu bestreiten, müssen sie gewöhnlich auf ihr Recht verzichten. Die Arbeiter sollten aber beim Gewerbegericht vorstellig werden, und wenn die auferlegten Strafen als ungesetzliche sich herausstellen, werden die Verklagten auch den klagenden Arbeitern Entschädigung für Aufenthaltskosten bezahlen müssen. Ein kaum glaublicher Fall wird von der bereits namhaft gemachten Fabrik berichtet. Es

soll der Portier die Schränke der Arbeiter nach sozialdemokratischen Schriften durchsucht haben. Zu einer derartigen Handlung habe der Portier kein Recht, und sollten sich die Arbeiter derselben mit aller Energie derartigen Vorgehen widersetzen, die Fabrikfabriker sei immer noch keine Militärkaserne. Wollten wir gegen die geringsten Uebelstände das Geringste unternehmen, so sei zunächst der Eintritt in die Organisation absolut notwendig. Nachdem einige Kollegen als Mitglieder aufgenommen worden, wurde die Versammlung geschlossen.

Wilhelmsburg. Am 14. September, Abends 8 Uhr, hielt die hiesige Zahlstelle ihre regelmäßige Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Konow ab. Zum ersten Punkte der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, wurden 28, die sich zur Aufnahme in den Verband gemeldet hatten, zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Zum zweiten Punkte: Vortrag, war Kollege Liebscher aus Hamburg erschienen, welcher über das Thema: „Wohin führt der jetzige Kurs?“ sprach. Medner entledigte sich seiner Aufgabe in 1 1/2 stündigem, mit Beifall aufgenommenem Vortrage. Zum dritten Punkte: Verschiedenes, wurde die Wahl eines Hilfskassierers vorgenommen, und Kollege M. Dvoial als solcher gewählt. Nachdem noch von einigen Kollegen die schlechte Bekanntmachung der Versammlung gerügt worden, erfolgte 11 1/2 Uhr Schluß der Versammlung.

Kollegen, Kolleginnen im Herzogthum Braunschweig!

Die immer mehr um sich greifende wirtschaftliche Krise, wodurch unsere Verhältnisse sich immer ungünstiger gestalten und ein Sinken der Löhne immer bemerkbarer macht, läßt an uns die ernste Frage herantreten: Wie können und wollen wir unsere Lage verbessern? Betrachten wir nun die ungeheure Zahl unserer Berufsgenossen und die kleine Zahl Derjenigen, welche sich unserem Verbandsangehörigen haben, so kommen wir leider zu dem unerfreulichen Resultate, daß noch viel, sehr viel gethan werden muß, um die ungeheure Masse der uns noch Fernstehenden an uns heranzuziehen.

Zu diesem Zwecke beschloß eine Mitgliederversammlung, eine Konferenz Mitte November nach Braunschweig einzuberufen mit der vorläufigen Tagesordnung:

1. Bericht der Delegirten aus den verschiedenen Orten.
2. Wie ist die Agitation für unseren Verband am Besten zu betreiben?
3. Sonstige Anträge.

Kollegen, Kolleginnen! An Euch liegt es nun, zu diesem Beschlusse Stellung zu nehmen. An Euch appellieren wir, mit uns gemeinschaftlich den Kampf zu führen gegen unseren ärgsten Feind, den Ruverstand der Massen.

Wir bitten daher, in der nächsten Mitglieder-Versammlung die Einberufung der Konferenz auf die Tagesordnung zu stellen, Euren Beschluß aber schnellstens an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, damit wir in der Lage sind, bei zustimmendem Beschlusse weitere Dispositionen zu treffen.

Braunschweig, den 24. September 1895.

J. A. der Agitationskommission:
Mit kollegialischem Gruß
G. Kiebling, Rosenhagen 9.

Eingefandts.

An die Mitglieder der Zahlstelle Nothenburgsort!

Veranlaßt durch den mangelhaften Besuch der letzten Mitgliederversammlung ermahne ich Euch an Eure Pflicht, die Versammlungen besser zu besuchen. Sind die Arbeits- und Lohnverhältnisse für Nothenburgsort etwa so glänzende, daß Eure auf eine Besserung gerichtete Thätigkeit nicht mehr notwendig wäre? Mit nichten! Ueberall hört man die Kollegen klagen über schlechte Löhne und unwürdige Behandlung. Kann es denn jemals besser werden, wenn Ihr Euch so mangelhaft an der Organisation theilnehmt, im günstigsten Falle dem Verbandsangehörigen angehört und nur Euren Beitrag bezahlt? Nein, damit haben wir noch Nichts erreicht! Es ist Pflicht eines jeden Verbandsgenossen, in den Versammlungen zu erscheinen, mit zu rathen und mit zu thaten. Möge in Zukunft Jeder, seiner Pflicht eingedenk, ein regelmäßiger, eifriger Versammlungsbesucher werden. Die nächste Versammlung findet am Mittwoch, den 16. October, Abends 8 1/2 Uhr statt. J. N i e m a n n.

An die Kollegen von Danzig und Umgebung!

Kollegen! Euer Verhalten läßt die Annahme zu, in Danzig sei das goldene Zeitalter, Glück und Wohl- ergehen für die Arbeiter bringend, angebrochen. Sonst würdet Ihr doch nicht so gleichgiltig gegen Eure eigenen Interessen sein. Das Merkwürdigste ist nun aber, daß man in Danzig selbst von einem goldenen Zeitalter durchaus nichts verspürt, sondern unter den Arbeitern nur Noth und Elend antrifft. Zum größten Ergötzen unserer Gegner, der Kapitalisten, welche unsere Arbeitskraft ausnützen, sind die Arbeiter nun gegen ihre Organisation so gleichgiltig geworden, daß sie noch nicht einmal deren Versammlungen besuchen und noch viel weniger die Beiträge bezahlen. Ist es Angeichts dieser traurigen Thatsache ein Wunder, wenn die Gegner uns mit ihrem Spott und Hohn überschütten? Nun, der Hohn unserer Gegner läßt uns ja kalt! Aber wir sehen auch, wie in Folge der schlechten Theilnahme an der Organisation gar nicht daran zu denken ist, eine Besserung unserer Lage herbeizuführen. Kollegen! Schon steht der Winter bedenklich nahe; er

bringt bedeutende Mehransgaben für Licht und Heizung und keinen höheren Verdienst, wohl aber Verschlechterung der Gelegenheit, Arbeit zu bekommen. Die Arbeitslosigkeit erreicht bei nützlich im Winter ihren Höhepunkt. Wie viele unserer Arbeitsbrüder haben im Winter keine Arbeit, keinen Verdienst und müssen demzufolge mit ihren Familien darben, hungern und frieren. Ja, das sind die Ausflüchte, die sich uns Arbeitern für den Winter eröffnen. Trotz alledem diese erschreckende Gleichgiltigkeit Eurerseits! Statt einzusehen, daß es notwendig ist, mit vereinter Kraft für Verbesserung des Arbeiterlooses zu streben, laßt Ihr Euer Ehrgeiz diejenigen, welche durch solche Nachreden die Organisation zu verdächtigen suchen, und schenkt den unerwiesenen Behauptungen, die von Leuten aufgestellt werden, welche das wahre Ziel unserer Bestrebungen nie erkannt haben, willig Glauben. Nur Eurer eigenen Unthätigkeit ist es zuzuschreiben, daß ein Mann, wie der Revisor Voigt, der mit der Aufgabe betraut worden ist, Eure Interessen zu wahren, von den Bestrebungen des Verbandes sagen kann, sie beständen in „Schwindel und Betrug“, hätten nur den Zweck, die Herren vom Vorstande zu mästen.“ Ihr glaubt den Verleumdungen dieses Mannes, welche er gegen den Unterzeichneten ausstreut. Kollegen, beherzigt das Eine: In euren Reihen ist kein Mann für Betrüger, dafür für uns die Kontrolle und die Revision. Wer sich an dem Eigenthum des Verbandes vergräbt, der hat nicht auf Nachsicht zu rechnen, und mir würde es böse bekommen, wenn die Thaten, welche der „Stolze“ Voigt mir nachsagt, von mir wirklich begangen worden wären. In unseren Reihen ist aber auch kein Mann für Verbreiter von verleumderten Behauptungen! Das möge der Herr Voigt sich rechtzeitig merken, wenn er seine Handlungsweise nicht noch einmal bereuen will.

Kollegen! Nicht der Spott unserer Gegner — denn diese können nur spotten, so lange wir schwach sind —, nicht die Anfeindung in den eigenen Reihen, nicht die Schwierigkeiten, welche uns die Gedankenlosigkeit bereiten, dürfen uns von dem Kampfe für unsere gerechte Sache abhalten. Unsere Ausdauer wird die Feinde, die Verleumder und den Ruverstand überwinden. Darum bethätigt Eure Ausdauer im Kampfe! Erscheint in der am 20. October, Nachmittags 5 1/2 Uhr, Breitegasse 12 stattfindenden Versammlung. Für Beachtung geben wir noch, daß alle Jene, welche über 10 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind und keine Stundung derselben beantragt haben, unmaßsichtlich gestrichen werden.

J. Schwarz.

Marne. (Eingefandts.) Unsere Zahlstelle hat während der diesjährigen Erntezeit nicht derartigen Zuwachs erhalten, wie es bei der großen Anzahl der hier anwesenden Fremden eigentlich zu erwarten war. Zum großen Theil sind es die im Verhältniß zu den Vorjahren niedrigeren Löhne, die den Arbeitern nicht gestatten, besondere Ausgaben zu machen. Die wirtschaftliche Krise wirkt, wie allwärts, so auch hier niederdrückend auf die Gewerkschaftsbewegung. Natürlich wäre es, daß die Arbeiter, je schlechter ihre wirtschaftliche Lage ist, desto stärker den Organisationen beitreten müßten, denn die Noth müßte sie dazu treiben. Jedoch die meisten der Erntearbeiter sind so gleichgiltig, stumpsinnig, leider so sehr dem Alkohol ergeben, daß sie die Feitsche der Ausbeutung, die hier von den Großbauern auf sie geschwungen wird, auch dann nicht mehr spüren, wenn sie immer stärker herniederfaßt. Ist denn eine brutalere Behandlung der Arbeiter überhaupt noch möglich, kann der Mensch als Arbeiter noch irgendwo schändlicher ausgebeutet werden als hier, in den reichen, fruchtbaren Marschen? Die schlechteste Kost, des Nachts kein Bett, überlange Arbeitszeit und allseitige Verachtung von Seiten der Arbeitgeber! Mit welcher Dreißigkeit die Erntearbeiter von den Großbauern über Ohr gehauen werden, beweist u. A. folgender Fall: Bei dem Landwirth J. in Friedricksvoog arbeitete mehrere Tage lang eine Dampfdreschmaschine mit dreißig Mann. Der Bauer gerieth mit dem Maschinenmeister in Differenzen und weigerte sich schließlich, den Lohn für einen Tag auszusahlen. Der Maschinenmeister sagte: „Ich habe das Geld nicht erhalten, kann Euch daher auch keins geben.“ — und die Arbeiter, was thaten diese? Die meisten waren gleichgiltig genug, den Verlust von 2,50 Mk. zu verschmerzen oder vielmehr in Branntwein zu verkaufen, und nur vier sind bisher klagbar geworden. Ja, Arbeiter, wenn Ihr Derartiges stillschweigend hinnehmt, dann wundert Euch nicht, wenn der Lohn immer kürzer, die Arbeitszeit aber immer länger und Eure Klassenlage immer schlechter wird. Wenn Ihr in solchen Fällen nicht Euer Recht sucht, dann wird das Ausbeutertum immer maßloser. Raßt Euch auf! Wir, die Erntearbeiter in den Marschen, sind thatsächlich Proletarier, die wirklich Nichts zu verlieren haben als die Ketten, — die Ketten der Lohnsklaverei, der Unterdrückung, der Rechtlosigkeit. Wir sind durch die heutige, von den Mächtigen so sehr gepriesene „göttliche Weltordnung“ auf das tiefste Niveau menschlicher Entwerthung gedrückt, und wir werden noch tiefer sinken, wenn wir nicht zur Selbsthilfe schreiten, diese aber kann uns nur durch eine starke Organisation geboten werden. Wie oft haben wir Euch schon zugeredet: Organisiert Euch!, aber die Mehrheit von Euch blieb in dem Wahne, daß es sich auch ohne Verband leben läßt. Jawohl, wenn Ihr nicht Menschen, sondern Lastthiere sein wollt, wenn Euch Euer Leben und Gesundheit, welche beides unter den miserablen Arbeitsverhältnissen stets gefährdet ist, nicht lieb ist, dann habt Ihr ein Recht, der Organisation fern zu bleiben; wenn

Ihr aber noch nicht ganz im Schlafe der Gleichgiltigkeit, der moralischen Verkommenheit versunken seid, dann aber rafft Euch auf und tretet dem Verbanne bei, denn einen Ausweg aus den unmenschlichen Zuständen giebt es nur durch die Organisation.

Carl Roche,
Marne, Silberstraße.

Bekanntmachungen.

Verloren gegangen

Ist das Buch Nr. 0379, auf den Namen **Brusch** beschriftet. Der Finder wird um Einlieferung desselben ersucht.

Mit voll. Gruß

A. Frey.

Achtung!

Meine Wohnung befindet sich seit 1. Oktober:
Langergang 45, II B 1.
A. N. Möller, Hamburg.

Versammlungs-Kalender.

Barmer. Die Versammlungen tagen jeden zweiten Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Müppel, Ecke Friedrich- und Delsenstraße.

Unser Verkehrslokal befindet sich bei W. Mierhen, Stückenstraße 50, woselbst auch die Reiseunterstützung ausbezahlt wird.

Bergedorf. Die Reiseunterstützung zahlt von jetzt ab Kollege G. Döhler, Ende 20, aus, und zwar während der Zeit von 12 bis 1 Uhr Mittags und 6 1/2 bis 8 Uhr Abends.

Bielefeld. Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntags, Nachmittags 2 Uhr, im Wüstenfeldischen Lokale statt. Reiseunterstützung wird beim Kollegen Wüchel, Bach 14, ausbezahlt.

Bockenheim bei Frankfurt am Main. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Montags, Abends 8 1/2 Uhr, „Zur Bahnhalle“, Kirchstraße 5, statt.

Borby. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden den ersten Sonntag eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Th. Siebers, Tonhalle (Güterstraße), statt.

Braunschweig. Mitglieder-Versammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. und jeden Sonntag nach dem 15. im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, resp. Nachmittags 4 Uhr, bei Laes, Alte Knochenhauerstraße 11, statt. Reiseunterstützung zahlt Frau Dohersbüch, Hohenstieg Nr. 10, 3. Etage, aus.

Bürgel a. M. Unsere Versammlungen finden von nun ab jeden 2. und letzten Sonntag eines jeden Monats im Lokale des Herrn Gastwirths Schulz, „Zur Wartburg“, statt. Die Reiseunterstützung wird Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends nach 7 Uhr beim Kollegen Emil Hosenberg, Offenbacherstr. 2, 1. Etage, ausbezahlt.

Celle. Jeden ersten Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale, Neustadtstr. 2: Mitglieder-Versammlung. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder. Reise geschehen wird ausbezahlt bei G. Müppen, Neustadtstr. 30.

Danzig. Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet am Sonntag, den 20. Oktober, Nachmittags 5 1/2 Uhr, Breitenstraße Nr. 42, statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, alle zu erscheinen. Beiträge werden jeden Sonntag, Abends von 6 bis 10 Uhr, im Lokale Breitenstraße 42 entgegengenommen; auch werden dafelbst neue Mitglieder aufgenommen. Reiseunterstützung wird Abends 8 Uhr beim 1. Bevollmächtigten, J. Schwarz, Tischlergasse 32, 3. Etage, ausbezahlt.

Darmstadt. Die Versammlungen tagen jeden Montag, Abends 9 Uhr, bei Herrn Ph. Mager, Gasthaus „Zur Altstadt“, Schulzenstraße. Reiseunterstützung zahlt der Kollege Fr. Eckermann, Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 8 bis 9 Uhr, aus.

Delmenhorst. Unser Vereinslokal befindet sich bei Heinrich Thielbar, Gastwirth, Mappelfstraße.

Einshorn. Unser Verbandslokal und Herberge befindet sich bei Herrn Braumann auf dem Stammwege. Allda finden unsere Versammlungen statt, und zwar jeden ersten Sonntag im Monat. Den Kollegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung bei Braumann, Stammweg 39, ausbezahlt wird.

Fechenheim. Reiseunterstützung wird beim Kollegen Andreas Dien, Langestraße 38, ausbezahlt.

Frankfurt a. M. Unsere nächste Versammlung findet im „Neubad“, Strugastraße, statt. Die Reiseunterstützung wird Abends von 8 bis 10 Uhr im Restaurant Stedenreiter, am Börneplatz 9, ausbezahlt.

Gadebusch i. M. Unsere Versammlungen finden in der Herberge bei Witwe Eggers, Mühlenstraße, statt. Die Reiseunterstützung zahlt S. Dit, Wismarische Chaussee 13b, aus.

Goldberg i. Schl. Unser Vereins- und Verkehrslokal befindet sich im Gasthof „Zum deutschen Kaiser“. Ebenfalls werden die stattenbeiträge jeden Sonntag, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, angenommen.

Hagen i. B. Die Zentral-Herberge und der Arbeitsnachweis für sämtliche Gewerkschaften befindet sich bei Herrn Gastwirth Zendam, Wehrstraße Nr. 1. Die Mitglieder-Versammlungen finden alle vierzehn Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Alfred Nowe, Am Markt, statt.

Halberstadt. Unsere Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag eines jeden Monats, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Bollmann, Badenstraße, statt. Verkehrslokal ebendasselbst. Reiseunterstützung wird bei S. Trau, Kornstraße 11, Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis 8 Uhr ausbezahlt.

Hamburg. Die Herberge und Verkehrslokal für die Hamburger Zählstelle befindet sich bei Fr. Rosenstraße 37, Hamburg. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

Hamel. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, regelmäßig Sonntags, bei Herrn Kardinal, Baustraße, statt.

Hann. Unser Vereins- und Verkehrslokal befindet sich im „Hirnberger Hof“. Die Versammlungen finden jeden Sonntag Abends 9 Uhr statt. Das Verkehrslokal für fremde Kollegen ist das Gasthaus zur „Stadt Frankfurt“.

Harburg. Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 22. Oktober, im Lokale des Herrn Lamrecht, am Stammweg. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht des Vorstandes und Abrechnung. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. Der Bücherwechsel in der Bibliothek findet am 1. und 15. eines jeden Monats, von 8 bis 9 1/2 Uhr Abends, statt. Reiseunterstützung wird bei M. Giesdorf, Tabak- und Zigarren-Handlung, Sand 20, Ecke der Neuenstr., ausbezahlt.

Salze i. W. Die Mitglieder-Versammlungen werden alle 14 Tage im Lokale des Herrn Daniel Frohn, Ködingerstraße 1, abgehalten. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags um 6 Uhr, statt. Reiseunterstützung wird beim Kollegen Bernhard Jochheim, Ködingerstraße 3, ausbezahlt.

Seidelberg. Die Reiseunterstützung wird Mittags von 1 bis 2 Uhr und Abends von 6 bis 8 Uhr in der Zentral-Herberge „Zum rothen Löwen“, Gaselgasse, ausbezahlt. Das Verkehrslokal ist Brauerstraße 9, Restaurant Schmitt. Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat statt.

Selmstedt. Unsere Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Seife, statt. Die Reiseunterstützung zahlt Kollege G. Zinke, Gröppern 53, Abends von 7 bis 8 Uhr, aus.

Semelingen. Die Reiseunterstützung wird Mittags von 12 bis 1 1/2 Uhr und Abends von 6 bis 8 Uhr beim Kollegen Döbel, Ludwigsstraße 382, ausbezahlt. Unser Verkehrslokal befindet sich bei der Wittve Lübben in Sebaldsbrück.

Serbeck. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Wich. Plümer, „Westfälischer Hof“, statt.

Silbesheim. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag eines jeden Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Wolf, Amnenstraße 29, statt. Reiseunterstützung wird Mittags von 12 bis 1 Uhr, Abends von 7 bis 8 Uhr, beim Kollegen Hohmann, Michaelisstraße 48, ausbezahlt.

Siechberg i. Schl. Unsere Zahlabende finden alle 3 Wochen, der nächste am Sonntag, den 3. November, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, beim Kollegen Essner, katholischer Ring, statt.

Siehe. Die Versammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, in der Zentralherberge, Sandberg 64, bei Herrn W. Sah, statt. Die Reiseunterstützung wird Mittags von 12 bis 1 Uhr, Abends von 6 bis 8 Uhr bei Kollege M. Schröder, Große Paaschburg 32, ausbezahlt.

Stassel. Unsere Versammlungen finden jeden letzten Sonntag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wittrod, Schäfergasse, statt.

Beiträge können jeden Sonntagabend Abend von 8 bis 9 Uhr bei Gastwirth Wittrod, Schäfergasse, entrichtet werden. Die Reiseunterstützung wird jeden Abend von 8 bis 9 Uhr bei Gastwirth Damm, Graben 60, durch Kollege Kohles ausbezahlt.

Stassel. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage, Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, statt. Die nächste am 18. Oktober.

Stellinghusen. Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen A. Schmidt, Schulstraße, Abends von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr, ausbezahlt.

Steierbach. Unsere regelmäßigen Versammlungen finden jeden ersten Sonntag eines jeden Monats im Vereinslokale „Zum Löwen“ statt. Dasselbst können auch reisende Kollegen übernachten. Das Reise geschehen wird ebenfalls im „Gasthaus zum Löwen“ ausgezahlt, und zwar an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags, an Sonntagen von 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Stiefeld. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats statt.

Stolheim. Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung findet alle 14 Tage im Lokale „Zum Weingarten“ statt. Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen Ph. Schröpfer, Wilhelmstraße, Abends von 7 bis 8 Uhr, ausbezahlt.

Stollungen. Unsere Versammlungen finden von jetzt an nur jeden ersten Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats, Nachmittags um 4 Uhr, bei Th. Ramke in Stollungen statt. Die nächste am 20. Oktober. Tagesordnung: 1. Die zehn Gebote und die besitzende Klasse. 2. Vorschlägen der Bevollmächtigten und Revisionen. 3. Verschiedenes.

Störbeck. Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Bevollmächtigten Hinsche, Rosenstraße.

Ludwigshafen. Das Verkehrslokal befindet sich bei J. Ph. Schreiner, Partmannstraße 61.

Ulber. Unsere Versammlungen finden jeden zweiten Freitag nach dem 15. eines jeden Monats in der Zentralherberge, Ledersstraße 3, statt. Ebenfalls gelangt die Reiseunterstützung zur Auszahlung.

Uineburg. Reiseunterstützung zahlt Kollege Schnauer, Salzbrüderstraße 72, aus.

Wainz. Die Zentralherberge befindet sich in der „Stadt Worms“, Rothe Kopfgasse. Reiseunterstützung wird von 12 bis 1 Uhr und Abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr im genannten Lokale ausbezahlt.

Wühlheim a. M. Unser Vereinslokal befindet sich beim Kollegen M. Müller, „Zum Heffischen Hof“. Dasselbst findet auch jeden zweiten Freitag und letzten Sonntag im Monat unsere Mitglieder-Versammlung statt. Die Reiseunterstützung zahlt Kollege M. Medel, Eisenbahnstraße 2, Abends von 6 bis 8 Uhr, aus.

Naumb.-g. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage im Lokale des Herrn Agelüch, statt. Die nächste Sonntag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr. Reiseunterstützung wird beim Kollegen Schmidt, Wilhelmstraße 16, ausbezahlt.

Neumünster. Unser Verkehrslokal und Herberge befindet sich bei Kellermann, Plönerstraße. Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Kollegen August Meyer, Ringstraße 13, 1. Et.

Nienburg a. W. Unsere Versammlungen finden jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat im Lokale des Herrn Henkel, statt. Reiseunterstützung wird Wochentags von 12 bis 2 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr, bei W. Tren ausbezahlt.

Nienburg a. M. Montag, den 14. d. M., Abends 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale „Zur Stadt Seidelberg“. Tagesordnung: Abrechnung vom 3. Quartal. Bericht vom Gewerkschaftsartikel. Abhaltung eines Familien-Abends. Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Kollegen Wilh. Jöst, Schloßgrabengasse 5. Dasselbst befindet sich der Arbeitsnachweis.

Reine. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage, die nächste Sonntag, den 20. Oktober, im Lokale der Wwe. Naue, statt. Unser Verkehrslokal befindet sich bei Herrn Chr. Hartenstein, Rosenhagen.

Rheine. Die Reiseunterstützung wird Abends nach 6 1/2 Uhr in der Wohnung des Kollegen G. Vefers, Ernstthor 52, ausbezahlt.

Ricklingen b. Hannover. Die Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale „Zum Fiedershofe“ statt. Die Reiseunterstützung wird bei J. Blume, Ferdinandstraße 22, 1. Et., Abends 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr ausbezahlt.

Rothenburgsdorf. Unsere Mitglieder-Versammlung findet am Mittwoch, den 16. Oktober, Abends 8 Uhr, bei R. Eigen, Ecke Regimentsstraße, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Geben die Gewerkschaften eine Zukunft?“ 2. Jünerer Verbandsangelegenheiten.

Schiffel. Die Reiseunterstützung wird bei J. Blume, Ferdinandstr. 22, 1. Et., Abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr, ausbezahlt.

Netzeben. Die Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, bei Hoff, statt. Reiseunterstützung wird Wochentags, Mittags von 12 bis 1 Uhr, und Abends von 7 bis 8 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr, bei W. Dittmann, Töpferstraße, ausbezahlt.

Wandsbeck. Unsere Versammlungen finden den zweiten Mittwoch eines jeden Monats statt. Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei Dänke, Zentral-Herberge der Gewerkschaften, Sternstraße 27.

Wedel. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Witwe Mahme, Aufstraße, statt. Reisenden Mitgliedern zur Kenntlichmachung, daß unsere Herberge sich bei Fr. Stühmer, Sinterstraße, befindet. Reiseunterstützung zahlt Kollege S. Friebe, Am Holandsplatz, aus.

Weihenfelds. Die Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, in der „Zentralhalle“ statt.

Wilhelmsburg. Unsere Versammlungen finden den zweiten Sonntag eines jeden Monats statt. Die Reiseunterstützung wird Abends von 6 bis 7 Uhr ausbezahlt.

Winterhude-Eppendorf. Die Versammlungen finden jeden dritten Sonntag eines jeden Monats statt.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ort.	Bevollmächtigter	Strasse
Altenbach (Post Schriesheim)	Joh. Beckenbach	Carl-Theodorstr. 17 II.
Altona-Ottensen	Dito Stappert	Stückenstr. 59, 2. C.
Barmb. t. b. Hamb.	Carl Hoffmann	Neust. 22. Bach 14.
Bergedorf	W. Stille	87.
Bielefeld	Karl Wüchel	Waldungerstraße 21.
Billwärder an der Wille	J. Loos	Meienstraße 5.
Bockenheim bei Frankfurt a. M.	Heinrich Hoff	im Wesselschen Hause, Offenbacherstraße 2, 1. Neustadtstr. 30.
Borby bei Ederneförde	J. Mosacker	Tischlergasse 32.
Braunschweig	A. Geyhle	Fabrikstraße 14.
Brunsbüttel	Anton Hinrichsen	Gr. Kaplanei-Gasse 37.
Bürgel a. M.	Emil Hosenberg	Limandstraße.
Celle	G. Müppen	Wadenseeweg.
Danzig	J. Schwarz	Burgstraße 65.
Delmenhorst	C. Sieglar	Steinstraße.
Darmstadt	Fr. Eckermann	Gasthof zum deutschen Kaiser.
Düsseldorf	Theodor Jansen	Kornstraße 11, St. Georg, Brunnenstraße 38, 2. p.
Einshorn	Adolf Wempe	Kaiserstraße 37.
Fechenheim a. M.	W. Mommel	Hammerdeich 155, 2. 5. Schmiedestraße 15, 11.
Frankfurt a. M.	G. Anders	Sammergasse 1.
Gadebusch	August Kegel	Kafernenstr. 27, II.
Goldberg i. Schl.		Börderstraße 50.
Hagen i. B.	A. Braubau	Al. Mantelgasse 13.
Hainstadt a. M.	Peter Wenzel V.	Braunschweigerstraße 9.
Halberstadt	G. Traume	
Hamburg	G. Lieblicher	
Hamel	Georg Blume	
Hann.-Eilbert	G. Sah	
Hannover	H. Lohrberg	
Hann.	Aug. Kiefer	
Harburg	G. Martens	
Haspe i. B.	Emil Weithe	
Heidelber.	Heinr. Scheitler	
Selmstedt	Fr. Gercke	
Semelingen bei Bremen	S. Nienstedt	Solzstraße 438.
Serbete i. B.	G. Menningshof	Wradenstraße.
Serford	G. Sabelgunst	Wolferstraße 166.
Silbesheim	Karl Hoffmann	Michaelisstraße 48.
Siechberg i. Schl.	H. Geyhle	Markt 5.
Siehe	H. Schröder	Paaschburg 32.
Stassel bei Mainz	Wilh. Reichardt	Erntegasse 18, II.
Stellinghusen	Karl Katter	Marktstraße 11.
Steierbach	W. Siegener	Friedrichstraße.
Stiefeld	Fr. Ludwig Börner	Tannusstraße.
Stolheim b. Mainz	J. Siebbürger	Scheidestraße 25a.
Störbeck	J. Ph. Schröpfer	Wilhelmstraße.
Stollungen (Holstein)	J. Sinsche	Rosenstraße.
Langenfelde- Stellingen	Simon Deype	Wahrenfelderweg.
Ludwigshafen	J. Ph. Schreiner	Hartmannstraße 61.
Lübeck	K. Köster	Schwartauer Chaussee 57.
Lüneburg	A. Ohlenboppel	Vor dem rothen Thor 21f.
Mar.	J. W. Weis	Postgäßchen 3.
Marne i. Post.	C. Klose	Süderstraße.
Mühlheim a. M.	G. Pentel	Mainstraße 27.
Naumburg	L. Förstch	Horzigberg 3.
Neumünster	Aug. Meyer	Ringstraße 13 I.
Nienburg a. d. W.	W. Tren	
Offenbach a. M.	Jac. Streb	Mustav-Adolfstraße 34.
Reine	Fr. Verjch	Wolterstraße 1.
Rineberg	Em. Kühr	Mübelamp.
Rheine (Westfalen)	G. Jansen	Tiefstraße 376.
Ricklingen bei Hannover	Konrad Behusen	Nicklingen.
Rothenburgsdorf	Fr. Niemann	Wühlhörn Weich 56 I.
Schiffel b. Hamb.	J. Winkelmann	Hornstraße 23.
Schöningen	Chr. Helling	Wabersstraße 7.
Selbete	Ernst Rathhagen	Selbeteerstraße 96.
Stade	Alb. Friedrich	Zohstraße 202.
Netzeben (Holstein)	Wilhelm Dittmann	Töpfergasse.
Wandsbeck	Joh. Bruhs	Langestraße 82, I.
Weihenfelds	Fr. Wartenberg	Klingenplatz 5.
Wedel (Holstein)	G. Ganto	Gajenstraße.
Wilhelmsburg		
Reiherrstieg	Ph. Wüchhoff	Am kleinen Kanal 167.
Winterhude-Eppendorf	G. Siech	Sandstraße 174, Haus 2, 1. Et. r.

In Warstade ist der Kollege Heimr. Beckmann, in Verburg der Kollege Friedrich Gamel, Neust. 36, von dem Vorstände mit Austragen des „Proletarier“, Ergebung der Beiträge und Aufnahme von Mitgliedern beauftragt worden.

Inserate.

Winterhude-Eppendorf.
Am Sonntag, den 26. Oktober: [1,10 Mt.]
Stiftungsfest
unserer Zahlstelle im Lokale des Herrn Töllner, Winterhude, verbunden mit Gesang und Vorträgen; hierzu ladet ein Das Festomitee.